



# Sieber Ziitig

Sozialwerk Pfarrer Sieber

auffangen – betreuen – weiterhelfen

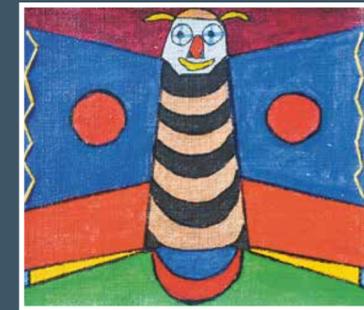
Nr. 4/2021

## Ist da jemand?

Menschen am Rande der Gesellschaft leiden körperlich und seelisch. Und sie sind allein.

Wer Schmerzen hat, zieht sich zurück, erträgt das Getümmel und das Lachen nicht. Wenn dann niemand da ist, der sich für einen interessiert und sich um einen kümmert, fühlt man sich schnell allein. Solange seelische Schmerzen nicht verarbeitet sind, ist es schwierig, sich nicht einsam zu fühlen.

Wir vom Sozialwerk Pfarrer Sieber begegnen täglich schmerzgepeinigten, vereinsamten Menschen. Wir versuchen, ihnen beizustehen. Ganz nach dem Vorbild des barmherzigen Samariters, von dem Jesus in der Bibel erzählt (Lk 10,33). Als ich neulich die Geschichte vom barmherzigen Samariter an einer Andacht im Fachspital Sune-Egge vortrug, sagte ein Patient lautstark: «Diese Geschichte ist für reiche und gesunde Menschen geschrieben. Die Reichen haben die Kraft und auch die Möglichkeiten zu geben, die sollen helfen; ich selber habe nichts zu geben. Sie sollen mir etwas geben, dann helfen sie mir.»



Das Bild von Sune-Egge-Patient Hans-Peter R. (siehe Artikel Seite 2) enthält zwei Figuren und Aussagen: Da ist einmal der Leuchtturm, der einsam den Stürmen ausgesetzt ist und bei allem gute Miene machen muss. Beim zweiten Blick sieht man, dass der Leuchtturm zwei Flügel hat, also gleich einem Schmetterling seine Fesseln der Einsamkeit abschütteln und davon fliegen kann – und damit für die Hoffnung vieler Vereinsamter steht.

Ein anderer Patient erwiderte daraufhin: «Denkst du wirklich, es geht in der Geschichte darum, dass der Samariter möglichst viel gibt und damit ist alles getan? Wenn ich betteln muss und jemand wirft mir Geld hin, merke ich, wie wertlos ich für die Gesellschaft geworden bin. Ich spüre wie wortlos gesagt wird: Nimm und lass mich in Ruhe! Das ist nicht die Barmherzigkeit, die ich möchte, sondern entwürdigend. Wenn mich niemand wahrnimmt, sondern ich im besten Fall abgesehen werde, merke ich so richtig, dass ich für die Leute Luft bin. Nein, ich glaube, die Geschichte spricht uns alle an, auch uns Bettler. In der Geschichte geht es nicht darum, wie viel der barmherzige Mensch gibt, sondern, dass er den leidenden Menschen gesehen hat und das, was er macht, mit dem Herzen macht. Lieblose Geschenke schmecken nicht.»

Ich bin immer wieder erstaunt darüber, welche tiefgründigen Gedanken sich unsere Patienten machen. Immer wieder zeigen sie ihre Sehnsucht nach Begegnung. Natürlich gibt es Nöte und Schmerzen, die medizinisch, materiell und psychologisch behandelt werden müssen. Aber damit ist Leidenden in ihrer Einsamkeit erst ansatzweise geholfen. Um ganzheitlich zu gesunden, brauchen Notleidende Menschen, die ihnen in ihrem Schmerz barmherzig begegnen. Durch einen freundlichen Blick, ein kurzes Wort erhöht sich der Wert des Gegebenen. Und – die Gebenden werden selbst zu Beschenkten. • **Andreas Käser, Seelsorger**



## Nächtliche Gespräche

Christoph Domeisen geht regelmässig auf Kältepatrouille, motiviert, mit wachen Sinnen, aber ohne Helfersyndrom.

Dieser Mann scheint unerschöpfliche Energiereserven zu haben: Neben seinem Vollzeitjob in der Robotik-Division von ABB engagiert sich der vierfache Vater, nach seiner Zeit als Schulpfleger, nun seit drei Jahren im Gemeinderat in Egg ZH. Seine Ärmel krempelt er ausserdem in zwei Ortsvereinen hoch.

«Ich mache das gerne. Es ist mein Dienst an der Gesellschaft. Aber das musst du nicht schreiben, es geht ja nicht um mich.» Wie dem auch sei – seit einem Jahr macht Domeisen nun auch regelmässig Kältepatrouillen fürs SWS. «Nach sechs Monaten im Homeoffice war mein Bedürfnis nach ei-

ner sinnvollen, anpackenden Beschäftigung ausser Haus gross geworden», erinnert er sich. Die Bekanntschaft mit George Angehrn, dem langjährigen Leiter unserer Suchtthilfeeinrichtung Ur-Dörfli, brachte ihn auf die Idee, sich als Freiwilliger für die nächtlichen Kältepatrouillen zu melden.

Nach einer gründlichen Einführung war der dynamische 48-Jährige in den folgenden Monaten mehr als ein Dutzend Mal als Patrouilleur unterwegs. «Mich faszinieren die Menschen, die wir nachts in der Stadt antreffen», sagt Christoph Domeisen. Scheue Obdachlose, rastlose Vereinsamte, gestrandete Partygänger sowie umsichtige

Polizeistreifen prägen das nächtliche Stadtbild, das so anders ist als jenes am Tag. «Nicht nur, dass man nachts Obdachlose sieht, die tagsüber in der Masse der Menschen kaum auszumachen sind», so Domeisen. «Nachts tickt die Stadt anders. Zum Beispiel haben die Leute Zeit für Gespräche.»

Das fasziniert ihn unter anderem an den nächtlichen Patrouillen. Zu hören bekommt Domeisen erschütternde Lebensgeschichten ebenso wie banale Smalltalk und unwirsche Zurückweisungen. «Alles gehört dazu. Wenn jemand nichts von uns wissen will, haben wir das zu akzeptieren. Das dürfen wir nicht persönlich nehmen.

Man darf das Schicksal des anderen nicht zum eigenen Problem machen. Nur dann nehme ich seine Selbstbestimmung ernst. Es geht darum, Menschlichkeit zu geben.» (arb)

**Unsere Kältepatrouillen** sind im Winterhalbjahr unterwegs. Zirka zwischen 22 und 3 Uhr suchen Zweierteams nach Obdachlosen und Vereinsamten. Sie bieten das Gespräch an, geben auf Wunsch warme Getränke, Snacks, Schlafsäcke und Kleider ab und weisen auf die Notschlaf- und Anlaufstellen des SWS und anderer Organisationen hin.

## Not macht einsam



In den folgenden Wochen möchten wir für eine stille, aber gravierende Krankheit sensibilisieren: die Einsamkeit.

In der dunklen Jahreszeit verschärft sich dieses Problem. Kommen noch psychische Probleme oder wirtschaftliche Not hinzu, ist die Situation für Betroffene kaum auszuhalten.

Wir bieten Unterstützung. Weitere Informationen auf [www.swsieber.ch/einsamkeit](http://www.swsieber.ch/einsamkeit)

### Randnotiz

Einsamkeit ist – in vielen Variationen – weit verbreitet. Weshalb ich mich in meinem Leben öfters einsam fühle, liegt sicher daran, dass ich keine Lehre abgeschlossen habe und mich beruflich nie langfristig in einem Unternehmen etablieren konnte. Aber auch, weil ich ein eher zurückhaltender Mensch bin. Das eine führt zum anderen – **finanziell zu schwach aufgestellt, um mitzuhalten, persönlich nicht interessant genug, um eingeladen zu werden.**

Jetzt fehlen mir Ideen und der Mut, neue Wege zu gehen. **Die Zeit vergeht, und das Alleinsein setzt sich als täglicher Begleiter fest.** Jetzt finde ich mich am Rand der Gesellschaft wieder und sehe keinen Ausweg mehr. Ich muss lernen, mit der Einsamkeit umzugehen. Ich ignoriere die Gedanken rund um meine beruflichen Chancen, oder dass es mir anscheinend immer schwerer fällt, auf andere Menschen zuzugehen.

Als ich vor drei Jahren obdachlos wurde, lernte ich die Sunestube kennen, die mich auf soziale Art und Weise auffing und mich täglich positiv beeinflusste. Seither besuche ich dieses kleine Gassencafé regelmässig, weil mir die vielfältigen Gespräche gut tun und mir die Hilfsbereitschaft des Teams ein Gefühl der Sicherheit und des Nicht-Alleins gibt.

• **Kai (Name geändert), Sunestube-Gast**

### Im Gespräch mit Hanna Scheuring\*



**Fühlten Sie sich in Ihrem Leben bereits einmal zutiefst einsam?**  
Einsamkeit ist ein Gefühl, das ich in meinem langen Leben schon öfters erlebt habe. Schwierige Situationen, nach der Trennung von meinem Mann, bei beruflichen Niederschlägen oder auch alleine in einer fremden Stadt, unter Menschen, die ich noch nicht kenne ... Einsamkeit ist aber auch ein Gefühl, das ich haben kann mitten unter Menschen, sogar mitten unter Freunden und in der Familie. Das Gefühl, dass man in sich drin verstrickt ist, keinen Zugang hat zu den anderen, es einfach nicht schafft, ein Gefühl der Zugehörigkeit zu verspüren. Diese Art der Einsamkeit empfinde ich als ein «Bei-mir-nicht-daheim-sein» ...

**Warum vereinsamen Ihrer Meinung nach so viele Menschen, wo der Dichtstress doch zunimmt?**  
Je mehr Menschen auf engem Raum zusammenleben, desto weniger tragen wir Verantwortung für den Nächsten. Soll der hinter oder neben mir doch schauen, was da los ist ... Jeder verteidigt nur noch seinen geringen Raum.

**Welches Mittel gegen die Vereinsamung empfehlen Sie?**  
Eine Möglichkeit, aus der eigenen Vereinsamung zu finden, ist, einem Gegenüber zu helfen. Wir alle haben so viel zu geben. Und es gibt so viele Menschen, die darauf angewiesen sind, Hilfe zu bekommen. Das Da-Sein für eine andere, einen anderen verbindet uns, macht uns zur Gemeinschaft. Uns fehlen heute gemeinsame Rituale, ein Eingebettet-Sein in eine Gesellschaft. Wir brauchen Gemeinschaft, wir brauchen Identifikation.

**Was assoziieren Sie mit dem Hilfswerk Pfarrer Sieber?**  
Ein Bett für die, die grad keins haben. Eine Mahlzeit für die, die grad durch die Maschen gefallen sind. Und: Jeder kann durch die Maschen fallen.

**Wie beurteilen Sie unsere Arbeit?**  
Ihre Arbeit ist sehr, sehr wichtig. So vielen Menschen kann das Sozialwerk Pfarrer Sieber helfen. Wunderbar!

*Hanna Scheuring (\*1965) ist Schauspielerin und seit Oktober 2014 Leiterin des Bernhard-Theaters in Zürich. Sie ist Mutter zweier Kinder und heute mit Schauspieler und Theaterleiter Daniel Rohr liiert.*

**3 030**  
Seelsorgegespräche führte unser Seelsorgeteam



**Sozialwerk Pfarrer Sieber**  
Hohlstrasse 192, 8004 Zürich  
043 336 50 80  
info@swsieber.ch  
kommunikation@swsieber.ch  
www.swsieber.ch

**Betriebe/Fachbereiche**  
Gassenarbeit, Gassencafé Sunestube  
Militärstrasse 118, 8004 Zürich

Gassentierarzt c/o Suneboge  
Gerechtigkeitsgasse 5, 8001 Zürich

Anlaufstelle Brot-Egge  
Seebacherstrasse 60, 8052 Zürich

Notschlafstellen Iglu und Pfuusbus  
Hohlstrasse 192, 8004 Zürich

Notschlafstelle für Jugendliche Nemo  
Döltschweg 177, 8055 Zürich

Sozialberatung  
Josefstrasse 32, 8005 Zürich

Suchtthilfeeinrichtung Ur-Dörfli  
Bahnhofstrasse 18, 8330 Pfäffikon ZH

Fachspital Sune-Egge für Sozialmedizin  
und Abhängigkeitserkrankungen  
Konradstrasse 62, 8005 Zürich

Pflegestation Sunegarte  
Ober Halden 5, 8132 Egg

Notwohnsiedlung Brothuisse  
Mühlackerstrasse 4, 8046 Zürich

Rehabilitationszentrum Sunedörfli  
Schiffli 3, 8816 Hirzel

Lebensmittelverwertung Reschtglück  
Dachlernstrasse 67, 8048 Zürich

**IMPRESSUM**  
**Sieber Ziitig Nr. 72**  
Oktober 2021  
erscheint 4 x jährlich  
Jahresabo Fr. 5.–  
Auflage 60'000 Ex.  
**Herausgeberin**  
Stiftung Sozialwerk  
Pfarrer Sieber  
**Redaktion**  
Walter von Arburg,  
Elena Philipp  
**Gestaltung**  
Claudia Wehrli,  
Winterthur  
**Druck**  
Bruhin Spühler AG, Rütli  
**Revisionsstelle**  
BDO AG, Zürich  
**stv. Gesamtleiter**  
Volker Karbach  
**Stiftungsrat**  
Fredy Jorns (Präsident)  
Dr. med. Toni Berthel  
Christina Brunnschweiler  
Stefan Elsener  
Alfred Gerber  
Patrick Hohmann  
Jolanda Huber-Gentile  
Mechtild Willi Studer  
**IBAN-Nummer**  
CH98 0900 0000  
8004 0115 7  
**PC-Konto**  
80-40115-7

## Über das Leben hinaus Gutes tun

Bestimmen Sie, was Ihnen wichtig ist. Bestellen Sie den neuen, kostenlosen

## Testament-Ratgeber

unter [www.swsieber.ch/testament](http://www.swsieber.ch/testament) oder mit diesem Talon.

Vorname / Name

Strasse / Nr.

PLZ / Ort

Für eine persönliche Beratung kontaktieren Sie Matthias von Allmen, 043 336 50 80, [matthias.vonallmen@swsieber.ch](mailto:matthias.vonallmen@swsieber.ch)

Sozialwerk Pfarrer Sieber, Testament-Ratgeber, Hohlstrasse 192, 8004 Zürich

Empfangsschein / Récepissé / Ricevuta

Bei E-Banking bitte Referenz 10210 angeben  
Danke für Ihre Spende

Stiftung Sozialwerk Pfarrer Sieber  
Spenden  
8004 Zürich  
IBAN: CH98 0900 0000 8004 0115 7

Konto/Compte/Conto 80-40115-7  
CHF

Die Anlaufstelle  
Ufficio di assistenza

Einzahlung Giro

Stiftung Sozialwerk Pfarrer Sieber  
Spenden  
8004 Zürich  
IBAN: CH98 0900 0000 8004 0115 7

Konto/Compte/Conto 80-40115-7  
CHF

Vereinsamt Virement

Zahlungscheck (nicht versamt) / Adesio versamento

Ich wünsche keine Verdrückung, nur eine Spendenbescheinigung.  
 Meine Spende ist zur freien Verfügung  
 Ich spende für folgenden Bereich:

10210

800401157>  
800401157<



## Daheim

Hans-Peter R. (63) hat keine Familie. Im Sune-Egge fühlt er sich trotzdem nicht einsam.

Meine Eltern liessen sich scheiden, als ich vier war. Weil meine Mutter mit mir überfordert war, wuchs ich bei meiner Grossmutter im Glarnerland auf, wo sie ein Restaurant führte. Die Mutter meines Vaters zog mich auf und war der Anker in meinem Leben.

Nach der Oberschule machte ich keine Lehre, sondern begann gleich zu arbeiten. Zunächst sechs Jahre in einer Firma, die Grosshotelküchen produzierte. Das Büro aufgenommen versah ich sonst alle Chargen: von der Produktion über die Lagerbewirtschaftung bis zur Montage. Danach folgten Anstellungen im Holzbau und in der Autobranche. Mein Berufsleben nahm eine dramatische Wendung, als eines Tages eine Eisenstange auf mich herabfiel, einen Fuss zertrümmerte und meinen rechten Arm schwer verletzte. Als dann 1986 meine Grossmutter starb, brach die Katastrophe über mich herein. Ich verlor den einzigen Menschen, dem ich vertraute und bei dem ich Geborgenheit erlebte.

Dass man mich dann unter Vormundschaft stellte, ohne mit mir zu sprechen, warf mich vollends aus der Bahn. Es war eine Demütigung sondergleichen. Ich konnte mich nicht wehren und wurde in ein Heim im Berner Seeland verfrachtet. Diese Ungerechtigkeit macht mich noch heute fuchsfeldswild. Fortan verfügte ein Vormund über mich. Und er tat dies perfid und rücksichtslos. So erfuhr ich zum Beispiel erst zwei Jahre später und zufällig, dass ich eine IV-Rente hatte.

Doch nun war das Mass voll. Ich büxte aus, ging nach Zürich und fand Arbeit in einem Hotel unweit des Platzspitzes. Ich hatte schon vorher Drogen konsumiert. Seelisch aus dem Gleichgewicht und mit Blick auf den Platzspitz, zog mich nun die flirrende Atmosphäre der offenen Drogenszene magisch an. Hier begegnete ich auch erstmals Pfarrer Sieber. «Was ist denn das für ein sympathischer Clown», dachte ich mir.

In seinem Sozialwerk fand ich schliesslich ein Daheim. Im Sune-Egge kann ich es am besten mit den Kunsttherapeutin-

nen Jana und Yvonne. Wir haben es oft lustig, führen aber auch tiefgründige Gespräche. Beim Malen gebe ich meiner Kreativität Ausdruck. Auch wenn keine Angehörigen mehr da sind – Angst vor dem einsamen Sterben habe ich nicht, weil ich im Sune-Egge einige liebe Leute gefunden habe. Das reicht mir. • **aufgezeichnet von Walter von Arburg**

**Im Kunstatelier des Sune-Egge** stehen die Reflexion und die Stärkung des Selbstwertgefühls im Zentrum. Begleitet von unseren Therapeutinnen geht es für Patientinnen und Patienten um Selbsterfahrung am Werk, die Wirkung der Interaktion in der Gruppe und die sinnliche Auseinandersetzung mit einem spezifischen Medium. Im Fokus stehen die Bewusstmachung innerer Bilder, der Blick auf die Welt, die Entwicklung neuer Fähigkeiten, Handlungsspielräume und die Entdeckung von Ressourcen und Lösungsmöglichkeiten.



## Medizin gegen die Einsamkeit

Die monatlichen Karaoke-Anlässe in der Sunestube sind beliebt und tun gut.

### Der trüben Stimmung trotzen

Es regnet in Strömen. Grau sind Wolken und Gedanken. Gäste tröpfeln einzeln ins kleine Sunestube-Lokal an der Militärstrasse. Die meisten sind müde und abgekämpft vom entbehrungsreichen Leben am Rande der Gesellschaft. Nicht alle sind sie obdachlos – eines aber haben sie gemeinsam: alle sind sie einsam. In der Sunestube finden sie neben einem Plätzchen im Trockenen, wärmendem Kaffee und herzhaften Mahlzeiten vor allem offene Ohren. «Wir sind da, um zuzuhören», sagt Sunestube-Leiterin Christine Diethelm.

### Es zählt allein die Freude am Singen

Die meisten Gäste sind in gespannter Erwartung. Dann ist es soweit: der be-

liebte Karaoke-Abend beginnt. Betreuer Samuel Glausen findet auf Wunsch auch fast Unbekanntes im schier endlosen Playback-Angebot im Internet. An diesem Samstag interpretieren Gäste Songs wie «Amazing Grace» nach einer Interpretation von Ray Charles, «I Say A Little Prayer» von Aretha Franklin und «Stand By Me» von Ben E. King. Viele Sängerinnen und Sänger haben erstaunlich gute Stimmen. Aber nicht alle treffen die Töne. Der «Sunestube-Ray Charles» etwa singt mit Inbrunst, doch in einer sehr freien Interpretation. Schön singen zu können, ist nicht Bedingung, allein die Freude zählt. Das Wagnis, sich zu exponieren, wird mit einem herzhaften Applaus belohnt.

### Singen stärkt das Selbstwertgefühl

«Gelungen ist der Anlass, wenn die Leute singen und ich das Mikrofon aus der Hand geben kann», sagt Samuel Glausen. Er, der selber gerne singt und komponiert, will mit den Mit-Sing-Anlässen Freude machen. Aber nicht nur. «Singen berührt eine tiefere Ebene der Emotionen, wirkt wohltuend und oft auch heilend», sagt Glausen. Zudem stärke das Wagnis auch den Selbstwert. Solches fehlt Menschen von der Gasse meist gänzlich. «Wir stellen fest, dass Musik andere Zugänge zu Menschen schafft als Gespräche», sagt Christine Diethelm. «Dank Singen öffnen sich Menschen, die sonst verschlossen bleiben.» (arb)

**Die Sunestube ist ein Gassencafé** mitten im Langstrassenquartier von Zürich. Hier finden notleidende Menschen Gehör und Gemeinschaft. Gäste können bei uns verweilen, die Gemeinschaft am Tisch geniessen oder auch einfach dabei sein.

Einfache Mahlzeiten und eine gemütliche Atmosphäre zeichnen unsere Gastfreundschaft aus. Für vertiefende Gespräche nehmen wir uns gerne Zeit. Unser Schwerpunkt ist die Beziehungsarbeit. Für spezifische Themen vermitteln wir an geeignete Fachstellen.



**Die Anlaufstelle Brot-Egge** ist ein Ort für Obdachlose, Suchtkranke und Armutsbetroffene.

Das primäre Ziel ist, rasch und unbürokratisch zu helfen, zu beraten und bei konkreten Schritten zu unterstützen. Hierbei sind uns gegenseitiger Respekt und Begegnungen auf Augenhöhe wichtig. Wir möchten die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Klientinnen und Klienten stärken.

## Ich nehme es, wie es kommt

«Als mich jüngst jemand darauf aufmerksam machte, dass ich schon bald drei Jahre im Brot-Egge arbeite, konnte ich es kaum glauben», sagt Miriam Kofel. «Ich fragte mich: Wo ist die Zeit bloss hin? Denn langweilig war mir hier noch nie.»

Warum dies so ist, weiss die erfahrene Sozialarbeiterin genau. «Kein Arbeitstag gleicht dem anderen.» Egal, ob jemand Hunger hat, eine Dusche oder frische Kleider benötigt, ein Seelsorgegespräch oder eine Sozialberatung wünscht, Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen oder eine Begleitung zu einem Amt benötigt: er oder sie ist dann am richtigen Ort. Das fünfköpfige Team der Anlaufstelle Brot-Egge in Zürich-Seebach um Leiter Patrick Wietlisbach und Stellvertreterin Miriam Kofel nimmt sich Zeit für die Menschen.

Das wissen Klienten ebenso zu schätzen wie Nachbarinnen, Spender, Passantinnen und Freiwillige. «Im Brot-Egge treffen sich nicht nur Notleidende, darum arbeite ich hier gerne», sagt Miriam Kofel. Das sei sogar dann so gewesen, als wegen Corona ihre lange ersehnte Weltreise platze und sie wieder an den Arbeitsplatz zurückkehren musste.

«Vielleicht erfüllt sich mein Reisetraum später einmal – oder gar nicht. Ich nehme es, wie es kommt.» Zu ihrer Lebenseinstellung und ihrer Freude an der Arbeit trug sicher ihre Afrika-Erfahrung bei. Miriam Kofel hatte während eines halben Jahres als Pflegefachfrau (FaGe) in einem tansanischen Landspital gearbeitet. «Das Elend und Unabänderliche haben mich gelehrt, dankbar zu sein und das Leben etwas entspannter zu nehmen.»



9 240

Besuche verzeichneten wir im Brot-Egge



6 480

Kleidungsstücke gaben wir im Brot-Egge ab



12 645

Mahlzeiten gaben wir in der Sunestube aus



85

Kältepatrouillen führten wir mit Freiwilligen durch

Die Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2020

## Schenken und helfen



In unseren geschützten Werkstätten werden Pasta, Holz- und Papierarbeiten produziert – ideale Weihnachtsgeschenke.

Sie kaufen ein hochwertiges Produkt und unterstützen gleichzeitig bedürftige Menschen.

Wir haben neu attraktive GESCHENKGUTSCHEINE im Angebot.

Alle Produkte finden Sie unter [www.swsieber.ch/shop](http://www.swsieber.ch/shop)

## So helfen Sie direkt



CHF 50

z.B. für die Patrouille, die Obdachlose an die Wärme bringt



CHF 100

z.B. für zwei Beratungen durch Seelsorger und Sozialarbeiter



CHF 250

z.B. für eine Woche Schutz für obdachlose Jugendlichen

Was Ihre Spende bewirkt, lesen Sie unter [www.swsieber.ch/portraits](http://www.swsieber.ch/portraits)

Alle Spendenmöglichkeiten finden Sie unter [www.swsieber.ch/wie-sie-helfen](http://www.swsieber.ch/wie-sie-helfen)